

Einladungsschrift

zur

Prüfung der Schüler

der

öffentlichen Handels-Lehranstalt

in Dresden,

am 14., 15. und 16. März 1864.

(Ordnung der Prüfung S. 59, 60.)



Dresden.

Druck von E. Blochmann und Sohn.

Handelsschule und Handelsakademie.

Als nach der Idee des Commerzienraths Wurmb vor fast hundert Jahren Büsch den Grund zu seiner mit dem Jahre 1768 ins Leben getretenen „Hamburgischen Handlungsakademie“ legte, schwebte ihm wohl der Gedanke vor, der höhern kaufmännischen Fachbildung den Weg des akademischen Studiums vorzuzeichnen und zu ebnen, allein die gegebenen Verhältnisse mochten die Verwirklichung eines solchen Planes widerrathen, und das genannte Institut, die erste Handels-Lehranstalt, wurde eine Fachschule und zugleich eine Erziehungsanstalt, also nichts weniger als eine Akademie. „Ungern“ — sagt Büsch selbst — „haben wir unser Institut*) zu einer Erziehungsanstalt gemacht, und ungern müssen wir es in dieser Form erhalten, wiewohl wir lieber dem wissbegierigen Jüngling bloss als Lehrer, und, wenn er unseres Rathes bedarf, als verständige Jugendfreunde dienen möchten“. Ja, Büsch beschränkte nach einer Reihe von Jahren „aus verschiedenen Gründen“ die Zahl der ordentlichen Eleven auf fünfzehn bis zwanzig und ging fernerhin nicht über die letztere Zahl hinaus; die Frequenz während der ersten zwanzig Jahre war im Durchschnitt vierzehn. Alle die Nachfolgerinnen jener Anstalt, die verhältnismässig spät und lange Zeit in geringer Zahl auftauchten, haben sich im wesentlichen auf gleicher Linie gehalten und sind in ihrem Organismus über die „Schule“ nicht hinausgegangen, mochten sie sich auch hin und wieder als Akademien bezeichnen. Schon der Name ihres Vorbildes freilich wies auf die Idee einer wirklichen Akademie hin und legte den Versuch einer solchen nahe; wenn derselbe gleichwohl nicht gemacht wurde, so scheint dies davon herzurühren, dass man

*) Es standen späterhin Büsch und Ebeling gemeinsam der Anstalt vor.

die Ueberzeugung gewonnen, der Gegenstand fordere keinen akademischen Studiengang, oder die innern und äussern Mittel zur Durchführung des Planes seien unerlangbar, oder endlich die Hingabe des Studirenden an eine merkantilische Universität reisse eine Lücke in die herkömmliche praktische Laufbahn, welche dem Manne der Praxis bedenklich erscheine und demzufolge dem Akademiker selbst für die weitere Verfolgung seines Berufes hinderlich werde. Sei dem, wie ihm sei, man hatte Handelsschulen, die sich der Unkenntnis von ihrem Wesen und Wollen, dem Vorurtheil (in wie herben Worten klagt schon Büsch darüber, er, dem die Hansestadt Hamburg ein Denkmal gesetzt!), den versteckten und offenen Anfeindungen gegenüber allmählich vielfältigten, nachdem sie ein halbes Jahrhundert hindurch nur sehr sporadisch aufgetaucht waren, Schulen, die in der Neuzeit hauptsächlich von kaufmännischen Körperschaften selbst gegründet wurden — eine Antwort auf die Frage von ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit —, aber keine Handelsakademien. Erst seit einigen Jahren plädirt man auf einigen Seiten für die Errichtung von Handelsakademien, denen der Beruf zufallen soll, den höhern Handelsstand auf einen selbständigen Fuss zu stellen, namentlich aber eine durchgreifend volkswirtschaftliche Erkenntnis in ihm zu schaffen.

Dagegen lässt sich nun theoretisch wenig sagen, vielmehr ist es erfreulich, dem Kaufmann eine Stelle im Wirtschaftsorganismus vindicirt zu sehen, die ihn über die Stufe emporhebt, welche allein man gar vielfältig ihm einzuräumen geneigt ist. Man hat aber in der Verfolgung dieses Ideals auf einer Seite sich so weit hinreissen lassen, dass man den Dienst der Handelsschulen, wie sie heutzutage wirken oder wirken wollen, als einen entbehrlichen, einen ziemlich überflüssigen hingestellt hat. An eine Klippe ist man dabei freilich gestossen: es ist das die Förderung, welche der Handelsstand selbst ihnen angedeihen lässt, und der Umstand, dass die wichtigern Institute dieser Art Schöpfungen der Vertreter dieses Standes, Schöpfungen der Praxis sind. Nun würden aber schwerlich die Genossen eines Berufes sich für ein derartiges Institut erklären, wenn sie nicht günstige Früchte ähnlicher Anstalten gesehen,

deren Leistungen nicht erprobt hätten; sie würden das um so weniger, als die eben erwähnte Thatsache eine Umkehr von früherer Voreingenommenheit und von der beschränkten Ansicht ist, es könne, ja es müsse der Beruf des Kaufmanns lediglich durch Absehen und mechanisches Nachmachen erlernt werden, womit sich die Aufgabe des Handelstreibenden unter die vieler Handwerker hinunterstellen würde. Man sah sich demnach, ungerne zwar, zu dem Geständnis gezwungen, dass allerdings wohl die Handelsschulen dem gemeinen Bedürfnis genügen möchten, aber man knüpfte daran die Behauptung, dass sie aber im Grunde doch nur das Handwerk des Kaufmanns, nicht den geistigen Inhalt seines Berufes lehrten und mittheilten. Wie weit man sich hierbei von befangenem Vorurtheil hat leiten lassen, einige Lectionspläne in der Hand, ohne aber dem Wirken und den Leistungen einer wohlorganisirten Handelsschule in Wahrheit näher zu treten, mag dahingestellt sein. Nehmen wir an, in den gedachten Behauptungen läge ein gut Stück Recht und es wäre mithin das Ziel der Handelsschulen, die Technik des Handels, speciell die Contortechnik, ihren Schülern anzueignen, meint man wirklich, diese Technik lasse sich genügend mittheilen, ohne Stoff und Form zu durchgeistigen? es liesse sich ein Mechanismus dem Schüler beibringen, ohne diesen mit den Grundsätzen zu erfüllen, welche diesen Mechanismus beleben und in Gang erhalten? Ein solcher Unterricht, welcher sich mehr an die Hand des Lernenden, als an seine Intelligenz wendete, wäre er ein fruchtbarer? Gäbe aber die Handelsschule ihrem Zöglinge nur die Gewalt über jene Technik, die bewusste Beherrschung derselben, dagegen die Handelsakademie dem Studirenden einen höhern Ueberblick, einen tiefern Einblick in den Aufbau und die Construction aller Räder des gedachten Mechanismus, in seinen Zusammenhang mit dem Geäder und Getriebe des gesammten materiellen Verkehrs und in die letzten Bedingungen seiner Verhältnisse, — ich meine, die Aufgabe der Handelsschule bliebe bedeutsam genug, um sie als ein wichtiges Glied im Fachschulwesen gelten zu lassen. In der That geschieht das mehr und mehr: man hat endlich erfahren, dass die bessern Zöglinge

der Handelsschule in der Praxis ihres Berufes nach kurzer Orientirung in der Besonderheit des concreten Geschäfts über allen Vergleich mehr leisten, als der eigentliche Neuling, als der an sich brave Schüler der allgemeinen Bildungsanstalten, dass sie bald nicht mehr blosse Lehrlinge sind, dass sie als brauchbare Gehilfen sich nützlich machen können. Darum begehrt man auf vielen Seiten nach Schülern der Handels-Lehranstalten, darum erklärt der Handelsstand des einen und andern Platzes, dass er dieselben vor allen andern Aspiranten bevorzugen, ihnen besonders günstige Bedingungen stellen werde, und das wird überall der Fall sein, wo tüchtige Schulen jener Kategorie ein bildsames Material erhalten, aus dem sie gediegene Elemente des kaufmännischen Gemeinwesens zu gestalten vermögen.

Die Handelsschule bezweckt aber nicht allein die Heranbildung tüchtiger Contoristen, denen die in der Geschäftspraxis zu erlangende Routine die Vollendung geben soll und die sie durch den methodischen Weg ihres Unterrichts von jener Einseitigkeit befreit, welcher der Jünger der blossen Routine gewöhnlich verfällt, der in einen gewissen Schematismus sich hineingearbeitet hat und in modificirte Bedingungen und Formen sich schwer findet, weil ihm die Beherrschung der Grundsätze fehlt, das geistige Band; — sie will den jungen Mann in die Grundlagen des Handelsbetriebes und seiner Gegenstände einführen, ihn in den verschiedenen Gestaltungen dieses Betriebes, in der geschäftlichen und rechtlichen Stellung der Handeltreibenden, der Hilfgewerbe des Handels und seiner Förderungsanstalten orientiren. Dieser letztere, vorwiegend wissenschaftliche Theil der Aufgabe greift in die Gebiete des Handelsrechts und der Volkswirtschaft hinüber, er ist die eigentliche „Handelswissenschaft“, die für manche Scribenten ein ganz monströses Ding zu sein scheint, wie sich aus Aeusserungen kundgibt, die mit krasser Oberflächlichkeit hingeworfen worden sind und in deren Weiterführung es keine mathematische und physische Geographie gäbe, weil es sich dabei um die Anwendung mathematischer und physikalischer Lehrsätze handelt, keine Technologie, weil diese sich nicht nur auf Manipulationen, sondern vor allem auf mechanische

und chemische Lehren stützt, natürlich noch weit weniger eine wissenschaftliche Waarenkunde oder gar eine kaufmännische Rechenkunst. Was diese letzten beiden Zweige anbetrifft, so ist rücksichtlich ihrer der Dienst der Handelsschule ein sehr wesentlicher: Die Praxis gewährt im günstigen Fall eine mehr oder weniger tiefgehende Waarenkenntnis, aber beschränkt auf diejenigen Objecte, welche der specielle Lebensweg des Kaufmanns ihm nahelegt und deren Kreis für den Einzelnen durch die in der Neuzeit vollzogene und sich immer weiter vollziehende Arbeitstheilung mehr und mehr sich verengert; die Schule kann eine solche detaillirte Waarenkenntnis, die in einigen Bereichen (Wolle, Wein u. s. w.) die Frucht langjähriger Erfahrung und fast eine Lebensaufgabe ist, nicht gewähren und masst sich das nicht an, sie erstrebt vielmehr einen klaren Ueberblick über das Gesamtgebiet der realen Objecte des Handels, durch welchen sie ihren Zögling auf jene Stufe erheben will, die ein jeder wahre Kaufmann beschritten haben sollte, dem nicht das Wesentliche eines Verkehrsgegenstandes fremd sein muss, weil derselbe nicht in den Kreis seiner täglichen Geschäfte fällt. Die Gewandtheit im kaufmännischen Rechnen, fussend auf der Sicherheit in den arithmetischen Grundgesetzen, wird wohl kaum in andern Lehranstalten erlangt, und doch ist sie so hochwichtig für den Geschäftsmann, dessen Verkehr täglich und stündlich zu rechnen erheischt; nun lehrt freilich die Noth beten, und in der Forderung und langen Uebung der Praxis bildet sich allmählich arithmetische Fertigkeit aus, aber die Handelsschule baut derselben nicht nur vor, sondern kann selbständig zum Ziele führen, wenn reges Mühen des Schülers ihr entgegenkommt, wie reichliche Beispiele es zeigen, und wenn sie nicht bei allen ihren Eleven dieses Ziel erreichen kann, so liegt das zum grossen Theil daran, dass die Schulanstalten, aus welchen sie ihre Zöglinge entnimmt, trotz aller Versprechungen der Lectionspläne gewöhnlich das Rechnen unglaublich vernachlässigen, mindestens nur allzuhäufig einen derartigen Mangel an Ergebnis bethätigen, dass die Specialschule, anstatt sofort das Fachliche des Zweiges anzuschliessen, den elementaren Abschnitt wiederholen und erst neuen, festen Grund legen, die Elemente vortheilhaft handhaben lehren muss. Der

eben besprochene Wissenszweig ist nun gerade ein solcher, welchen eine Handelsakademie nicht in den Kreis ihres Wirkens aufnehmen kann: bei der kaufmännischen Arithmetik ist mit „Vorlesungen“ nichts gethan, ein Erwerb für den Studirenden aus solchen nicht zu entnehmen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Handelsschule ist die Beschäftigung mit den fremden Sprachen. Wem könnte dieselbe nutzbarer sein, wem ist sie gebotener, als dem Kaufmann? namentlich dem deutschen Kaufmann, welcher gewohnt ist, wenn er es irgend vermag, mit dem Fremden in dessen Idiom zu reden. Abgesehen von dem höhern Gewinn, welchen das Studium und die Kenntniss einer fremden Sprache dadurch bringen, dass jenes Studium an sich ein treffliches Bildungsmittel, diese Kenntniss ein Schlüssel zu den geistigen Schätzen einer gebildeten Nation ist, macht der lebhafte Verkehr, den in Schrift und Wort heutzutage die auf der Höhe der wirthschaftlichen Cultur stehenden Völker mit einander unterhalten, die Entbehrung eines der wichtigsten äussern Mittel dieses Verkehrs zu einem Mangel, den der Geschäftsmann fernzuhalten sucht. Wer daher von den angehenden Kaufleuten auch keinen andern Unterricht sucht, der begehrt doch in der Regel den sprachlichen, und diesem Begehren kommt die Handelsschule am glücklichsten entgegen, weil sie durch Hinzufügung fachlicher Stoffe und durch die Aufnahme der dem Fache eigenen besondern Formen (kaufmännische Correspondenz) zugleich dem gewöhnlich dringendsten Bedürfnisse des künftigen Geschäftsmannes genügt. Natürlich wird sie nicht aus einseitiger Utilitätsrücksicht bloss auf diesen Nutzeffect hin ihren Sprachunterricht zuschneiden; sie muss dem allgemeinen Bedürfnisse so gut entsprechen, wie einem speciell fachlichen, sie muss zur Conversation hinführen, wie zum schriftlichen Ausdruck, und ihren Pflegling in den Stand setzen, von den Schöpfungen der edelsten Geister der fremden Nationen zu kosten, ohne ihn der Arbeit an seinem Berufe zu entfremden. Für uns Deutsche stehen von den modernen Sprachen des Auslandes die französische und die englische in erster Linie der Bedeutsamkeit; für den deutschen Süden tritt das Italienische daneben, für

unsre nordischen Häfen das Spanische. Mindestens die erstern beiden Sprachen müssen in der Handelsschule eine genügende Vertretung finden, wie das jetzt wohl auch ausnahmslos der Fall ist. Auf diesem Gebiete wird die Akademie von der Schule entschieden überragt werden, und das einmal, weil bei der Sprache die Beschränkung auf das Anhören von Vorträgen, wie unsere Universitäten durch ihre Lectoren sie bieten, unmöglich ein nur einigermaßen genügendes Resultat geben kann, und dann, weil sich in der kurzen Zeitdauer, auf welche sich ohne Zweifel der Plan der kaufmännischen Akademie beschränken würde, wohl Raum zur Anbahnung einer Sprachkenntnis oder zur Ausbildung erlangter linguistischer Einsichten, nimmermehr aber die Möglichkeit bietet, neben den sonstigen Disciplinen aus dem Hörsale die Fertigkeit in zwei fremden Denkformen mit sich hinwegzunehmen.

Was man mit Recht von der Handelsschule fordert und was eine gute Handelsschule gewähren soll, ist, dass sie aus dem empfänglichen jungen Manne den gebildeten Kaufmann so weit gestaltet, dass eine geeignete praktische Laufbahn die Hochschule dieser Bildung und ihr Abschluss werden mag, dass diese Praxis ein Buch ist, in dem der gereifte Zögling der Handelsschule zu lesen weiss, dessen Sinn er versteht. Der gebildete Fachmann ist aber nicht jener, welchen man gefällig genug heute gar oft so nennt, der Mann in feinem Kleide und mit gefälligen Manieren, der in der Gesellschaft nicht eben Verstösse begeht; es kann jener Name nicht verdient sein, wo nicht allgemeine Bildung erworben ist, und diesen Erwerb hat daher die Handelsschule neben der Fachbildung anzustreben. Darum erscheinen auf ihren Lehrplänen die Muttersprache und die heimische Literatur, die Erdkunde und die Geschichte, die Mathematik und die Grundzüge der Naturwissenschaften. Ist es ein Widerspruch, wenn man stilistische Uebungen macht und daneben sich mit der Wechsellhre beschäftigt? Wäre das der Fall, dann dürfte nicht manchem wackern Fachgelehrten ein besserer Stil zu empfehlen sein; gleichwohl hat aber eine Stimme jene Zusammenstellung ein Paradoxon nennen zu müssen gemeint. Dass in die Erdkunde

ein Stück Statistik und ein Bild der Verkehrswege gelegt werden, dass sie in den obern Klassen vorwiegend eine Verkehrsgeographie sein muss, liegt im Ziele der Handelsschule; hier geht das *utile* mit dem *dulci* Hand in Hand. Ebenso natürlich ist es, dass für diese Schule die Geschichte, je mehr sie sich in unsere Tage erstreckt, wesentlich zur Handelsgeschichte werden muss, dass die Culturgeschichte in den Vordergrund tritt an die Stelle der Geschichte der Dynastien und ihrer Kämpfe, und ist denn die Entwicklung des Handels etwas Anderes, als die Entwicklung eines der ersten Träger der Cultur und einer wichtigen Culturseite selbst? Die Mathematik ist schon als treffliches Mittel des logischen Denkens und der Aufhellung und Kräftigung des Verstandes überhaupt so willkommen, als wichtig; keine Frage, dass sie dem Kaufmann, mehr noch dem vorzugsweise sogenannten Industriellen, auch unmittelbare Dienste zu leisten vermag; für die Handelsschule kommt sie wesentlich in ersterer Hinsicht in Betracht, und diese Schule masst sich nicht an, ein Bedeutendes auf diesem Gebiete zu leisten, was sie schon deshalb nicht vermöchte, weil sie, indem sie ihre sämtlichen Disciplinen nach Zweckmässigkeitsgründen unter einander ordnet und gruppirt, ihr nur einen mässigen Raum im Lectionsplane gönnen kann, der ohnehin schon so weit erfüllt ist, dass man eher eine Minderung, als eine Mehrung der Fächer und Lehrstunden wünschen muss. Es ist hier nicht meine Aufgabe, in letzterer Beziehung Vorschläge zu machen, die ohne eingehendere Begründung leicht missverstanden werden möchten. Physik und Chemie können von der Handelsschule sehr wohl so weit in ihren Bereich gezogen werden, als es zu dem für jeden Gebildeten unumgänglichen Verständnis der erheblichsten natürlichen Vorgänge und zum Zwecke der als Theil der Waarenkunde zu fassenden Technologie erforderlich ist; darüber hinaus will und soll jene Schule nicht gehen: es wäre das ein unverständiges Zuviel, dem doch nicht Wort zu halten sein würde. Ueber die Aufnahme des kalligraphischen und des Zeichenunterrichts in den Studienplan bedarf es wohl keiner Auslassung.

Endlich nehmen in neuester Zeit die Handels-Lehranstalten mit Recht die Volkswirtschaftslehre in den Kreis ihrer Objecte

auf. Nachdem so viel zu deren Gunsten geschrieben und gesprochen worden ist. wäre es überflüssig, Weiteres beizubringen, und dem Einsichtigen gegenüber für sie eine Lanze brechen zu wollen, hiesse Eulen nach Athen tragen. In der That hat man ja den Handelsschulen nur vorwerfen wollen, sie thäten zu wenig nach dieser Richtung hin; man hat aber übersehen, dass die Handelsschulen keine Akademiker zu Schülern haben, und dass die Volkswirtschaftslehre, sollte sie erschöpfend vorgetragen werden, nicht nur einen grossen Raum im Lectionsplane beanspruchen würde, den die Fachschule als solche ihr nicht gewähren kann, sondern zugleich eine Reife des Urtheils — der Jahre — voraussetzt, welche der angehende Handelsschüler nicht besitzt. Man denke nur an die Fragen der Grundrente, der Handelsfreiheit, der Handelskrisen! Deshalb kann ich, wie viele Andere, nicht der Meinung mich anschliessen, dass dieser hochwichtige Zweig des Wissens oder vielmehr des Forschens gar schon in die Bürgerschule gehöre, wie man das ernstlich behauptet hat, und dass man eine Nationalökonomik in usum delphini schreiben möge. Die Volkswirtschaftslehre ist demnach ein Pensum der obersten Klasse, und ihre Behandlung in der Handelsschule beschränkt sich in der Hauptsache auf die Erörterung der Grundlehren. Die Handelswissenschaft liefert ihr Belege fast auf allen Seiten, und in dieser schon kommen die Lehren vom Gelde, vom Credit und den Creditinstituten u. a. zur Erledigung. Ich habe immer beobachtet, dass die tüchtigern Zöglinge mit regem Interesse und, ich darf sagen, mit erfreulicher Frucht dem Gegenstande gefolgt sind. Die Details freilich aller der einschlägigen Beziehungen der producirenden Gewerbe, sowie der staatswissenschaftliche Theil können von der Schule nicht herangezogen werden. Es scheint aber, dass man auf gewisser Seite nur die Volkswirtschaft als ein des künftigen Kaufmanns würdiges Studium gelten lassen will, und zugleich als dasjenige, welches, das Recht etwa ausgeschlossen, alle weiteren Studien ihm entbehrlich macht oder einschliesst, alles sonst etwa Wünschenswerthe zum Kaufmannshandwerk stempelt, welches am besten durch Routine erlernt wird. Nun sehe man sich aber die Routiniers unter unsern Commis an und

denke sie sich des nationalökonomischen Rasonnements voll; wären sie die vollkommenen Kaufleute? Jenes Ueberbieten im Panegyrikus einer an sich vortrefflichen Sache heisst denn doch etwas zu weit gehen; die Stellung, welche auf solcher Seite für die politische Oekonomie im Plane der Handelsschule vindicirt wird, kann man ihr mit vollem Rechte in der Handelsakademie anweisen, die damit ein gedeihliches Feld findet, ihren Jüngern eine alma mater zu sein.

Ich habe mich etwas näher mit der Handelsschule beschäftigt und die Akademie einstweilen in den Hintergrund treten lassen. Was ist von ihr noch zu sagen? Ihren allgemeinen Beruf glaube ich, oben nicht irrig bezeichnet zu haben. Es fragt sich nun, ist die Errichtung von Handelsakademien wünschenswerth? ist sie möglich? Die erstere Frage möchte ich entschieden bejahen. Willkommen sei uns jedes Glied in der Kette von Mitteln, welche geeignet sind, einem Berufskreise nützliche, höhere Kenntnisse zuzuführen und sie ihm dienstbar zu machen. Die Leistung wird sich erproben müssen. Wollte der immer bereite Humbug die Sache in die Hand nehmen, der moderne „Schwindel“, welchem jedes Mittel willkommen ist, Kapital zu machen, der Schwindel, welcher gegen gutes Geld ebenso bereitwillig eine Akademie des Handels, als eine Akademie des Hufbeschlags errichtet und seine Leute rasch „fertig macht“, sie so trefflich lehrt, dass sie nun erst einsehen, wie beschränkt sie gewesen sind, dann freilich würde der Sache nur geschadet werden und sie würde sich vielleicht auf lange discreditiren. Das erste Erfordernis also sind tüchtige, uneigennützig, der Sache ergebene Männer, sachkundige Männer von freudigem Willen, erfüllt von der Idee, welcher sie dienen; ungern mag ich sie „Unternehmer“ nennen, und ich möchte am liebsten den Staat oder die Kaufmannschaft als solche sehen, nicht weil ich bevormundende „Regulative“ wünsche, sondern eine Bürgschaft für gedeihliche Anlage und Durchführung, die anderweit möglich, an der genannten Stelle aber nach Thunlichkeit gewährleistet sind. Die Frage nach der Möglichkeit hängt zum grossen Theil vom Handelsstande selbst ab. Nach der bisherigen Gewohnheit desselben würde es dem unselbständigen

Genossen nicht immer zur Empfehlung gereichen, wenn er seine praktische Laufbahn unterbräche, um ein Jahr an den Besuch einer Akademie zu setzen. Leicht belüde er sich mit dem Namen eines „gelehrten Kaufmanns“, und man weiss, welcher Horror dieser Titel ist. Hunderte von jungen Commis, tüchtige unter ihnen, begehren nach Anstellungen; man nimmt am liebsten solche, welche frisch aus der „Praxis“ kommen, eine Lücke, die man in seine praktische Laufbahn gerissen hat, füllt sich so leicht nicht aus, und der Akademiker hätte vielleicht mehr Noth, als der ungelehrte Gehilfe, einen zusagenden Platz zu erhalten, umsomehr das, wenn etwa der akademische Cursus unmittelbar auf die praktische „Lehre“ folgen sollte. Die Praktiker müssten also mit ihren Gewohnheiten brechen, mit dieser „Amme“ des Menschen, und mit sehr theuren Gewohnheiten. Hier wird der erste, wird ein ernster Sturmangriff sein, den die Akademie zu unternehmen hat, und es ist müssig, für jetzt weitere sachliche Schwierigkeiten darzulegen, die z. B. in der Gleichgiltigkeit vieler jungen Leute liegen, welche der väterlichen Obhut entwachsen sind und nur durch die Noth, durch die „Mitbewerbung“, zu neuem, ernsten Mühen bewogen werden können. Sollte der Commis neben seinem praktischen Dienste die Akademie besuchen, so müsste sich der Kreis ihrer Wirksamkeit und Leistung ausserordentlich verengen, und das kann nicht in ihrem Plane liegen; der Commis behielte nicht die Zeit genügender Durcharbeitung des Gebotenen, man würde Abendvorlesungen einrichten müssen — in der Akademie? — und so oder so fragt es sich, ob der während der Arbeitszeit angestrengte junge Mann, namentlich seinen heutigen Gewohnheiten gegenüber, sich zu dem „Opfer“ verstehen würde, welches die Akademie ihm abverlangt. Eine Akademie mit der ange deuteten Beschränkung würde überdies nur den an dem betreffenden Platze angestellten Gehilfen von eigentlichem Nutzen sein können; der Fremde, der Extraneeer, fände zu viel Musse und müsste den kleinen Erwerb zu theuer erkaufen.

Findet aber die Akademie keinen Widerstand innerhalb des Kreises der Berufsgenossen selbst, oder lässt sich solcher Widerstand zeitig brechen, ist somit von dieser Seite die Möglichkeit

ihrer glücklichen Existenz gegeben, so erübrigt nur die Prüfung die finanziellen Seite. Der Besuch einer jeden Akademie, so auch der wahren Handelsakademie, wird nicht unbeträchtliche Kosten vom Studirenden erheischen; nur die Söhne reicher oder wohlhabender Eltern werden dieselben ohne Bedenken auf sich laden können und die unangenehme Eventualität nicht zu scheuen brauchen, auch nachher noch eine Zeit lang „feiern“ zu müssen. Bereits hat man mir zugestanden, dass nur für solche, für die Söhne reicher Handelsherren, für die muthmasslichen Erbe grosser Häuser, die Akademie bestimmt sein solle. Leider ist ja auch das eine Prärogative des Reichthums, dass er eine bessere Bildung und so vieles, was damit zusammenhängt, erkaufen kann; erfahren das ja doch auch die Handelsschulen, die sonst in grösserer Zahl dastehen oder ungleich zahlreicher besucht sein würden. Schon, um das neue Bildungsmittel nicht auf einen allzu kleinen Kreis von begünstigten Wissbegierigen zu beschränken, also, ist darauf zu sehen, dass wenigstens die Collegiengelder möglichst geringe sein mögen, dass man nicht die Akademie gar zu einer Geldquelle zu machen versuche, und auch das ist ein Grund, weshalb sich die Gründung und Unterhaltung für den Staat oder für den Handelsstand eines Bezirkes empfiehlt, der sich nicht scheut, für die Bildung seiner Genossen auch mit Opfern einzutreten, mit Opfern, die ihm nicht nur zur Ehre gereichen, sondern mittelbar immer wieder zu Gute kommen. In der rühmlichen Wirksamkeit des Staates bei Universitäten, Gymnasien, landwirthschaftlichen Akademien und technischen Instituten haben wir ein glänzendes Vorbild dafür.

Es ist nun noch der Frage über das Wo und Wie der Handelsakademie etwas näher zu treten. Ich will mit dem letztern beginnen. Dem Zwecke gemäss, welchen die gedachte Anstalt verfolgen soll, sind ihre fachlichen und allgemeinwissenschaftlichen Gegenstände folgende: Volkswirtschaftslehre, Handelswissenschaft, Handelsrecht, Physik, Chemie, Technologie, Geographie, Geschichte, fremde Sprachen. Diese Objecte geben in der That einen vollen Cursus, und es handelt sich also ferner um die Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte. Diese werden, das denken wir, wenn die Handelsakademien nicht wie Pilze

aus der Erde wachsen — und für diesen glücklichen Fall braucht man wohl nicht besorgt zu sein —, sich finden lassen. Die politische Organisation des Instituts: die akademische Bürgerschaft, die akademische Gerichtsbarkeit u. s. w., braucht uns vorerst nicht zu kümmern. Ist die Sache da und Mittel der Einrichtung, Professoren, Studirende, so kann man sich mit den Specialien schon abfinden. Es scheint mir nun aber, dass man ebensowohl mit Rücksicht auf die Lehrkräfte, als auf die finanziellen Wagnisse des Unternehmens sich die Schwierigkeiten weit grösser vorstellt, als sie in der That sind: Man knüpfe nur an Vorhandenes an. Unsere bestehenden Universitäten bieten ja fast alles, was wir für die Handelsakademie brauchen. Sie besitzen Professoren der Volkswirtschaftslehre, des Privatrechts und der Naturwissenschaften, Geographen und Historiker, sowie Lectoren der erheblichsten modernen Sprachen, und dazu alle wünschenswerthen sachlichen Hilfsmittel: Kabinete, Bibliotheken etc. Man sorge also nur dafür, dass in je zwei Semestern jeder der bezüglichen Gegenstände gelesen wird. Dem Akademiker wird sich leicht eine Stelle in oder neben den Gruppen der Studirenden geben lassen. Jene Anknüpfung und diese sociale Einreihung finden ja bereits bei mehreren landwirthschaftlichen Akademien statt, die in dieser Rücksicht zum Vorbilde dienen können, und auch der Handelsakademiker ist durch die erstere in den Stand gesetzt, noch weitere Vorlesungen zu hören, nach seiner Zeit und seinem Geschmacke, und somit seine Bildung zu verallgemeinern. Man hätte demnach nur noch einen Lehrstuhl für die perhorrescirte Handelswissenschaft zu creiren, die denn doch, da sie keine blosse Lehre vom „glücklich speculiren“ sein will, ein bescheidenes Plätzchen beansprucht. An der turiner Universität hat man vor mehreren Jahren einen solchen Lehrstuhl errichtet, sollte man ihn indess für überflüssig halten, so — müsste er eben fallen. In ähnlicher Weise liesse sich, wie bei den mit Universitäten verbundenen landwirthschaftlichen Akademien, durch Specialcollegien für andere nöthige oder wünschenswerthe Disciplinen sorgen, die an der Hochschule vielleicht noch nicht vertreten sind, z. B. für Waarenkunde und Handelsrecht.

Man kann nicht im Ernst einwenden, dass die Universität von dem Studenten eine ganz besondere Vorbildung verlange, dass der Handelsakademiker diese nicht mitbringen werde. Keine der in Betracht kommenden Universitäts-Disciplinen beansprucht in sich selbst eine gelehrte Vorbildung, und auch die Professoren des Rechts vermögen sich ohne viel Latein jetzt verständlich zu machen, in einem Zweifelfalle aber bietet das Sondercolleg den wünschenswerthen Ersatz. Zahlreiche nicht immatriculirte Hörer nehmen Theil an den wissenschaftlichen Spenden unserer Hochschulen und kein Maturitätsexamen ist zu ihrer Aufnahme erforderlich, zu gedeihlichem Erfolge aber nur der empfängliche Sinn und der Fleiss eines klardenkenden Kopfes von jener Bildung, welche heute der bessere Mittelstand überhaupt empfängt; an andere Scholaren aber wird man bei der Akademie wohl nicht denken wollen. Will man freilich um jeden Preis eine ganz unabhängige Handelsakademie, setzt man eine ganz besondere Durchschnittsbildung der jungen Commis voraus, nun, dann muss man grössere Schwierigkeiten suchen, Opfer bringen, Wagnisse eingehen. Von Wagnissen aber kann bei der gedachten Anlehnung keine Rede sein, und es muss Wunder nehmen, dass die Vorfechter der Handelsakademien nicht von Anfang an auf den so nahe liegenden Ausweg ihr Augenmerk gerichtet haben. Ich deutete denselben einem mir befreundeten Volkswirthe an, der sich für die Sache interessirt, und finde nun endlich vor wenig Wochen ihn in einem Fachblatte als eine günstige Aushilfe erwähnt. Er ist aber mehr, als ein Nothbehelf; er scheint mir der für jetzt natürlichste Weg zum Ziele zu sein und das sicherste Mittel zugleich, einem Experimentiren vorzubeugen, welches man zu scheuen Ursache hat. Ja, manche Universitäten würden durch ihre ausgezeichneten Lehrkräfte das Bedürfnis besser befriedigen können, als die erst zu gründenden selbständigen Akademien dies in Aussicht hätten.

Will man die vorstehende Beantwortung der Frage über das Wie gelten lassen, so erledigt sich damit die andere, über das Wo, von selbst. Man hat zwar wohl auch begehrt, die Handelsakademie solle an einem grossen Handelsplatze ihr Do-

micil finden, und dann wären die meisten unserer Universitäten ausgeschlossen, der oben gemachte Vorschlag ziemlich unwerth geworden; muss denn aber wirklich die Stätte der Akademie ein Handelsplatz sein? Freilich hat ein solcher vielfältige Belege für die Gegenstände des Studiums zur Hand, allein für den nächsten Zweck desselben ist er keinesweges geboten, so wenig was eine Handelsakademie, als was eine Handelsschule angeht, die von der gepriesenen „Handels-Atmosphäre“ verhältnismässig wenig sich assimiliren können. Ja, ein an sich unbedeutender Ort bietet oft dem ruhigen Studium eine weit günstigere Stätte, als das geräuschvolle Emporium des Weltverkehrs.

Dass die Akademie auch jenem jungen Manne nützlich werden kann, der früher eine Handelsschule absolvirt hat, ist wohl ausser Zweifel, wenn auch diese kein der erstern voranschreitendes Gymnasium vorstellt. Die Aufgaben und Ziele beider Klassen von Fachanstalten habe ich oben darzulegen versucht, und aus dieser Darlegung wird sich ergeben, dass sie beide neben einander gedeihlich zu wirken vermögen; die eine wird keine Gegnerin der andern sein, wenngleich sie einander in manchen Punkten berühren. Die Handelsschule bleibt in ihrer vollen Bedeutung stehen, und sie ist in gleichem Masse nöthiger, als die Akademie, wie die Basis es ist der Spitze gegenüber. Den vollendeten Kaufmann können beide nicht schaffen, weil sie nicht vermögen, alle die Begabung (oder an deren Stelle den glücklichen Instinkt), den Scharfblick, die volle praktische Uebung, die schwerwiegende Erfahrung einzupflegen, aus welchen Eigenschaften jener sich zusammensetzt; ebensowenig kann die Universität allein den vollkommenen Gelehrten oder den vollkommenen Staatsmann zu Tage bringen. Was speciell die Handelsschule betrifft, so kann ihre volle Leistung natürlich nur dann wahrnehmbar werden, wenn der Zögling sie vollständig absolvirt, wenn er seine Schülerlaufbahn nicht, wie es leider ziemlich häufig geschieht, vor Durchschreitung der obersten Klasse abbricht. Diese letztere Thatsache mag in ökonomischen Rücksichten der Eltern begründet sein, oder, wie man oft angeben hört, in dem Umstande, dass dieselben eine sich für den jungen Mann eben dar-

bietende Lehrlingsstelle in einem „guten Hause“ ihm nicht entgehen lassen mögen: immerhin bleibt sie sehr bedauerlich. Einen Platz in einem passenden Geschäft wird man für einen tüchtig vorbereiteten Fachschüler, wenn rechtzeitig Schritte dazu gethan werden, unschwer finden, und, um eine gerade ins Auge gefasste Lehrlingsstelle zu erhaschen, der Bildung, dem Erwerbe geistigen Kapitals, der Erlangung specieller Fachkenntnisse Abbruch thun, das ist ein Fehler, den der für die Zukunft des Sohnes besorgte Vater nicht auf sich laden sollte. Die erste Klasse der Anstalt fördert den Handelsschüler verhältnismässig rasch, da der Aufbau auf dem vorher gelegten festen Grunde leicht von Statten geht, und das Pensum gerade dieser Klasse umfasst begreiflich die höhern und belangreichsten Stufen der von der Schule behandelten Fachgegenstände; sie gibt dem Ganzen Abschluss und Abrundung, und wenn allerdings schon mit der Durchschreitung der zweiten Klasse ein schätzenswerthes Material an Wissen und Fertigkeit zu erlangen ist, so fehlt doch dem Gebäude Krönung und Spitze, die man meist vergeblich auf anderem Wege zu erreichen sucht und die man opfert um eines augenblicklichen Scheinvortheils willen. Darum, wer seinen Sohn der Handelsschule übergibt, der suche es möglich zu machen, dass derselbe das Endziel dieser Anstalt erreicht: — was des Erspriesslichen und Guten man thun will, das thue man ganz.

Friedrich Noback.